Bücher für Blinde

„Das hier ist keine Bücherei, in die Menschen kommen“, sagt Werner Kahle. Er leitet eine Bibliothek, deren Nutzer er oft zu hören, aber fast nie zu Gesicht bekommt – die Westdeutsche Blindenhörbücherei (WBH) in Münster. Dort werden historische Romane, klassische Literatur, Bestseller, Biografien und Sachbücher auf Band gesprochen und kostenlos an Blinde und Sehbehinderte ausgeliehen. Für Werner Kahle ist die Arbeit als Geschäftsführer der WBH mehr als ein Job.

Von Anke Schwarze

Fotos: Schwarze

Werner Kahle zeigt eines der Tonbänder, mit denen die Westdeutsche Blindenhörbücherei vor 60 Jahren begann, Bücher hörbar zu machen.

Ein Krimi von George Simenon oder die „Kritik der Urteilskraft“ von Immanuel Kant oder den Bestseller von Nicolas Barreau, „Das Lächeln der Frauen“: Jedes Buch wird von professionellen Sprechern in einem der fünf hauseigenen Tonstudios der WBH in Münster aufgenommen. Die Aufnahmen werden in ein spezielles digitales Format umgewandelt (siehe Infokasten) und überprüft – sozusagen „Korrektur gehört“, wie Kahle sagt. Anschließend werden die gewünschten Bücher auf CDs gebrannt und verschickt. Aktuell mehr als 33.000 Titel an 7.800 Hörer weltweit. „Unser entferntester Nutzer lebt in Australien“, erzählt Kahle.

Die Ausleihenden müssen sich allerdings mit ihrem Schwerbehinderten-Ausweis oder einem ärztlichen Attest als Sehbehinderte legitimieren. Kahle: „Wir leihen zum Beispiel auch an Menschen aus, denen der Arzt bescheinigt, dass sie trotz starker Brille nur noch unter Kopfschmerzen lesen können.“

Die vorgelesenen Bücher sollen den Hörern dasselbe Erlebnis ermöglichen, das Sehende beim Lesen haben, nämlich das Kino im Kopf. Daher arbeitet die WBH nur mit geschulten Sprechern wie Schauspielern oder Rundfunk-Sprechern. So wie Doris Götting, die bei der Deutschen Welle in Köln als politische Redakteurin arbeitete, außerdem für Rundfunkanstalten in der Mongolei und Bhutan. Nach ihrer Pensionierung zog sie wieder in ihre Geburtsstadt Münster. Und stieß dort per Zufall auf die WBH. „Ich habe hier eine sinnvolle Beschäftigung gefunden, die mich zudem wieder ins Studio bringt“, sagt sie.

Ihre Stimme klingt angenehm warm und dunkel und ganz leicht angeraut. Für eine aufgesprochene Stunde zahlt die WBH ihr und den anderen Sprechern 27 Euro. Eine aufgesprochene Stunde – dass heißt, es zählt das Ergebnis. Denn oft dauert es mehrere Stunden, bis eine gut hörbare Lesestunde produziert ist. „Profis schaffen das in zwei Stunden“, sagt Kahle. Als er einmal ein Buch aufsprach, brauchte er vier Stunden für eine hörbare Stunde.

Immerhin macht der technische Fortschritt einiges leichter als noch zu jenen Zeiten, als die Bücher auf Tonbänder gesprochen wurden. Schon 1955 ließ Dr. Hans Thiekötter, Leiter der Münsteraner Stadtbibliothek, dort im Keller Bücher für Blinde auf Band sprechen. „Die Tonbandgeräte zum Abspielen waren sehr teuer. Also haben sich die Sehbehinderten oft in Gruppen getroffen, um gemeinsam ein Buch zu hören“, erklärt Werner Kahle. Und erzählt die Geschichte einer Frau, deren Freundeskreis ein Buch so spannend fand, dass alle die ganze Nacht durch zuhörten. Solange, bis am nächsten Morgen der Briefträger vor der Tür stand.

Von diesen Zeiten hat sich die WBH weit entfernt. Seit 2010 verleiht die WBH nur noch CDs, innerhalb des nächsten Halbjahres will Kahle ein Download-Portal für Hörbücher anbieten. Ein Fortschritt, der seine Schattenseiten hat. „Wir entfernen uns immer weiter von unseren Hörern, der persönliche Kontakt leidet darunter“, sagt Kahle.

Das nervt ihn. „Wir sind eine soziale Einrichtung mit einem klaren Auftrag“, sagt er. Auch im Zeitalter des Computers laufen die meisten Kundenkontakte über das Telefon. Und die Mitarbeiter der Hörbücherei sind so geschult, dass sie nicht nur über Bestände informieren oder Ausleihen vermitteln und verwalten. Sondern sie hören zu. Wie Werner Kahle, als ihm kürzlich eine blinde Frau ihr Leid klagte. Weil ihr Enkel so selten Zeit hat, sie zu besuchen.

Die meisten Hörer der WBH sind zwischen 80 und 90 Jahren alt, viele alleinstehend, alle blind oder sehbehindert. „Für viele unserer Hörer sind wir der einzige Kontakt zur Außenwelt“, erzählt Kahle. Manchmal sagen ältere Menschen zu ihm, die Hörbücherei sei das einzige, was sie noch am Leben halte. „Schlimm“, findet Kahle. In solchen Momenten habe er Angst, alt zu werden. Andererseits würden ihm viele Anrufer am Telefon virtuell um den Hals fallen. Dann weiß er: „Es gibt keinen schöneren Job!“

Doris Götting hat in der WBH eine sinnvolle Aufgabe gefunden. Sie spricht Bücher auf.

INFORMATION

Die Westdeutsche Blindenhörbücherei wird zu 45 Prozent von ihren Trägervereinen sowie den Bundesländern NRW, Rheinland-Pfalz und dem Saarland finanziert. Ansonsten ist sie auf Spenden angewiesen.

Die Hörbücher werden im digitalen DAISY-Format ausgeliehen. Dieses macht Überschriften, Kapitel und Anmerkungen hörbar. Auf speziellen Abspielgeräten können die Hörer seiten- oder kapitelweise blättern und Lesezeiten setzen.

Weitere Details unter www.wbh-online.de.